

### Am Sonntag denken wir daran, dass ...

- wir in der Taufe zu Kindern Gottes wurden ...
- wir Gott darum "Vater" nennen dürfen ...
- dass wir im 3. Gebot verpflichtet wurden, den Sonntag zu heiligen (durch Gottesdienst) und wir unsere Zeiteinteilung (7-Tage-Woche) aus der Hl. Schrift übernommen haben - sie ist unser biblisches Erbe ...
- **eine Hl. Messe die GEGENWÄRTIGSETZUNG des Kreuzesopfers Christi auf Golgotha ist ...**
- für einen gesunden Erwachsenen durch den Besuch eines Wortgottesdienstes die Sonntagspflicht nicht erfüllt ist ...

### Fest soll mein Taufbund immer stehen

1. Fest soll mein Taufbund immer stehen,  
ich will die Kirche hören!  
Sie soll mich allzeit gläubig sehen  
und folgsam ihren Lehren!  
Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad  
in seine Kirch berufen hat,  
nie will ich von ihr weichen!
2. Dem bösen Feind und seiner Macht,  
gelob ich zu entsagen,  
eitel ist seine ganze Pracht,  
schwer ist sein Joch zu tragen!  
Ich fliehe alle Werke sein,  
sie bringen nichts als Angst und Pein,  
führen zu ewgen Qualen!

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:



**DOMINUS FLEVIT**

röm. - kath. Glaubensinformations- und Behelfsdienst für  
Jüngerschulung, Pastoral, Heimatmission, Hauskirche und  
Religionsunterricht - Selbstkopie in div. Copyshops Wiens -  
Offenlegung gem. § 25 d. Mediengesetzes: Katechetische  
Information über den röm. - kath. Glauben - Für den Inhalt  
verantwortlich: Barbara Schneider, A - 7132 Frauenkirchen,  
Postfach 9 - Tel. 0650/97 99 013 - Ewiges „Vergelt's Gott für  
Ihre Spende auf: IBAN: AT 2720 216 216 9615 9000 BIC:  
SPHBAT21XXX behelfsdienst-dominusflevit@kabelplus.at

### Wie Dein Sonntag, so Dein Sterbetag!

Das ist ein altes Sprichwort. Es mahnt uns, den Sonntag mit der Mitfeier der Heiligen Messe zu heiligen. Denn weisen wir am Sonntag, am Tag des Herrn, an dem uns der Gottesdienst sozusagen zum Schutz unserer Seele angeordnet ist, Gottes Barmherzigkeit zurück, so behalten wir diese Einstellung meist bis zu unserem Lebensende.

Wer Gott an seinem heiligsten Tag ablehnt, der lehnt ihn auch an allen anderen Tagen seines Lebens ab, selbst an seinem Sterbetag. Wer den Empfang der Hl. Beichte und er Hl. Kommunion am Sonntag abweist, wird es auch an seinem Sterbebett tun.

Wir erinnern uns an den Tsunami am 26. Dezember 2004, dem Stefanitag. Er war ein Sonntag. 230.000 Menschen kamen dabei ums Leben, einige davon waren Touristen, die – um den Weihnachtsfeiertagen zu entfliehen – in einen sonnigen Urlaub gefahren waren. Sie wären noch am Leben, wenn sie zu Hause Weihnachten gefeiert hätten... Die Glücklichsten unter den Überlebenden waren jene gewesen, die – obwohl sie sich schon auf den Tag am Strand gefreut hatten – ihre „Sonntagspflicht“ zur Mitfeier der heiligen Feiertage nicht vergessen hatten: Zu der Zeit, da der Tsunami die Küste verwüstete und soviel Tod und Leid brachte, waren sie in der Stefanimesse in einem Kirchlein auf einer Anhöhe über dem Meer gewesen. Wie groß mag ihr Schock und dann ihre Dankbarkeit gegenüber Gott gewesen sein, als sie erkannten, was ihnen das Leben gerettet hatte: Der Gottesdienst! Die Erfüllung ihrer Christenpflicht!

Wir können nicht behaupten, der Tsunami war eine Sintflut für jene Länder, in denen Kinderprostitution und Kinderhandel zur Gewohnheit geworden sind. Wir dürfen nicht sagen: „Seht, das war Gottes Strafe!“ Denn Gott straft nicht. Er lässt den Menschen ihren freien Willen. Was oft wie „Strafe“ aussieht, sind oft nur die Konsequenzen, die dieser Wille oft nach sich zieht: Viele dieser Küstengebiete hatten Korallenbänke bzw. unter Wasser liegenden Felsen entfernt, um noch mehr Touristen anzuziehen und ihre Küste noch schiffbarer, schwimmtauglicher und schöner zu machen. Diese hätten viel von der tödlichen Kraft des Tsunami abgefangen. Die Gier des Menschen nach noch mehr Einnahmen und noch mehr Tourismus aber hatte sie entfernen lassen ...



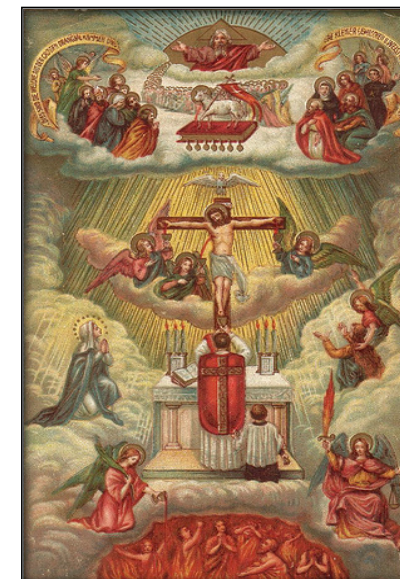
Gratis  
Katechismus/Nr. 3

# Magnificat

Glaubensinformationsblatt des Behelfsdienstes  
Dominus Flevit

### Du sollst den Sonntag heiligen!

Die Sonntagspflicht:  
Gebot der sonntäglichen Mitfeier der Hl. Messe



### Ich bin Jahwe, Dein Gott

Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig!

<sup>9</sup> Sechs Tage darfst Du schaffen und jede Arbeit tun.

<sup>10</sup> Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, Deinem Gott, geweiht. An ihm darfst Du keine Arbeit tun: Du, Dein Sohn und Deine Tochter, Dein Sklave und Deine Sklavin, Dein Vieh und der Fremde, der in Deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat.<sup>11</sup> Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört; am siebten Tag ruhte er. Darum hat der Herr den Sabbat gesegnet und ihn für heilig erklärt.

Ex 20,8-11

## Der Hl. Pfarrer von Ars mahnt uns:

Der Sonntag gehört dem lieben Gott. Mit welchem Recht rührt ihr an etwas, das Euch nicht gehört? Ihr wißt, daß ein gestohlenes Gut niemals Nutzen bringt... Der Tag, den ihr dem Herren stehlt, wird Euch auch keinen Nutzen bringen. Ich kenne zwei ganz sichere Mittel, um arm zu werden: das ist, sonntags zu arbeiten und anderer Leute Geld zu stehlen.

Sobald jemand die Sakramente empfängt, verliert der böse Geist seine ganze Macht. Der Teufel tut alles, um uns davon fernzuhalten.

Am Sonntag öffnet uns der liebe Gott seine Schätze. An uns ist es, mit vollen Händen daraus zu schöpfen.

Man müsste sich freuen, den Sonntag kommen zu sehen. Wir sollten sagen: Heute werde ich mich mit dem lieben Gott beschäftigen, ich will gut beten und an meinem Heil arbeiten.

Sonntag soll man dem lieben Gott bis zu Mittag für alle Gnaden danken, die er uns während der Woche erwiesen hat. Von mittag bis Abend soll man ihn um alle Gnaden bitten, deren wir bedürfen, um die beginnende Woche gut zu verbringen.

Es gibt dreierlei Arten von Menschen, die am Sonntag in die Kirche gehen: die kleinere Anzahl bilden diejenigen, die im Stand der Gnade sind, dann diejenigen, die kommen, um ihre Bekehrung zu erbitten.

Die größte Anzahl bilden diejenigen, die mit einem Herzen voller Todsünden und ohne den Wunsch, sich zu bekehren, kommen.

Die schlechten Christen ... kommen spät zur Kirche. Sie bleiben beim Eingang stehen ohne ein Wort des Gebetes, sie sprechen und lachen mit dem Nachbarn. Sie sind da wie am Markt. Es ist zum Erbarmen!

Man hört eine stille Messe, aus Menschenfurcht oder aus Gewohnheit, man nimmt mit zerstreutem Geist daran teil, ohne Andacht und ohne Gebet, findet den Gottesdienst immer zu lang und fürchtet, dass der Priester auf die Kanzel steigen könnte, um einige Worte der Belehrung an das Volk zu richten, so eilig hat man es, seinem Schacher, seinem Geschäft, seinen Unterhaltungen, seinen weltlichen Vergnügungen nachzugehen und in die Kaffeehäuser und Schenken zu laufen.

Die Entweihung des Sonntags führt zur Gleichgültigkeit.



Wenn man jene, die am Sonntag arbeiten, fragen würde: „Was habt ihr eben getan?“, könnten sie antworten: „Ich habe eben meine Seele dem Teufel verkauft, unseren Herrn gekreuzigt und meiner Taufe widersagt.“

Es ist wohl billig, dass man Ihm einen Tag gibt, um so viele während der Woche verübten Fehler gutzumachen.

Sie haben 10. 000 Zerstreungen: die Männer denken an ihre Geschäfte, die Frauen an ihren Haushalt, die jungen Leute an ihre Vergnügungen, die Mädchen an ihre Eitelkeiten. Urteilt selbst, ob sie unter diesen Voraussetzungen die Messe so hören, wie es sein soll.

Der Priester hat den Altar noch nicht verlassen und schon drängen sie zum Tor und jeder will als erster hinauskommen.

Ihr kommt in Eile eine Heilige Messe zu hören, die oft nur zur Hälfte mitgefeiert wird.

Ach! Wie oft steigt der Priester zum Altar, während ihr Euch noch im Spiegel betrachtet, Euch davor hin- und her wendet... Sie kommen zum Haus des Herrn und sprechen auf dem Grunde ihres Herzens: „Schaut mich an!“

Inmitten so vieler Gnaden gehen sie doch ebenso leer hinaus, wie sie eingetreten waren.

Wenn sie sich einem Großen der Welt vorstellen sollen, studieren sie, was sie sagen sollen, sie fürchten immer, sich zu irren. Wenn sie zur Messe kommen, wenden sie nicht soviel Sorgfalt an.

Die Sünde, die immer ein großes Übel ist, wann immer man sie begeht, ist noch viel ungeheuerlicher, wenn sie sonntags begangen wird.

Wenn ich welche sehe, die am Sonntag Lasten fahren, denke ich mir, dass sie ihre Seele in die Hölle fahren.

Ich stelle mir manchmal vor, wie der liebe Gott diejenigen, die mit ganz reinem Herzen zur Kirche kommen, voll Zärtlichkeit und voll lächelnder Freundlichkeit anblickt. Er sieht sie mit Freuden kommen.

Diejenigen, die mit reuigem Herzen kommen, um ihre Bekehrung zu erlehen, die sieht er mit gütigem Erbarmen an.

Aber die andern, meine armen Kinder, sie kommen, um unseren Herrn neuerlich zu kreuzigen, um ihn ans Kreuz zu nageln. So kommen sie zur Messe und den Rest des Tages verbringen sie in schlechter Gesellschaft, schlendern herum.

Stellt Euch vor, wie sie den heiligen Sonntag zubringen! Sie verüben an den Sonntagen noch viel mehr Böses als während der Woche.

Ein guter Christ weiß schon, womit er sich am Sonntag beschäftigen kann.

Diejenigen, die am Sonntag nicht gearbeitet haben sind sie nicht glücklicher als jene, die gearbeitet haben?

Am Samstag soll man alles machen, was für den Sonntag geschehen kann, und am Sonntag soll man alles, was möglich ist, für den Montag lassen.

Nichts beleidigt so sehr den lieben Gott, wie die Übertretung dieses Gebotes.

Diejenigen, die am Sonntag arbeiten, bringen ihre Arbeit nicht vorwärts.

Ihr arbeitet! Ihr arbeitet! Aber was Ihr verdient, zerstört Eure Seele und Euren Leib!

Sie gehen in die Messe, aber kaum sind sie dort, möchten sie schon wieder hinaus.

O, wie der sich in seiner Rechnung irrt, der sich am Sonntag abmüht im Gedanken, dass er mehr Geld verdienen oder mehr Arbeit leisten wird! Werden zwei oder drei Francs je den Schaden aufwiegen können, den er sich selber zufügt, indem er das Gesetz Gottes übertritt?

Von allen Sünden ist diese am geeignetsten, Frost, Hagel, Überschwemmungen, Unfruchtbarkeit, Cholera und andere Epidemien über uns hereinzurufen.

Wenn der liebe Gott nicht immer in auffallender Weise diejenigen straft, die am Sonntag arbeiten, zittern wir. Aus: „Jean-Marie Vianney, Der Hl. Pfarrer von Ars in seinen Gesprächen und Predigten“, Imprimatur: Salzburg 1959